

Das Rennen um den Deutschen Buchpreis

172 Romane sind nominiert

Frankfurt. 172 Romane gehen in diesem Jahr ins Rennen um den Deutschen Buchpreis. Insgesamt hätten 111 deutschsprachige Verlage Titel eingereicht, teilte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels am Dienstag mit. Die Entscheidung über die beste Neuerscheinung fällt am Abend der Verleihung im Herbst. Diese findet traditionell zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse statt und ist 2023 für den 16. Oktober geplant.

Der Deutsche Buchpreis gilt als eine der wichtigsten Auszeichnungen der Branche und wird seit 2005 verliehen. Im vergangenen Jahr hatten 124 Verlage 202 Werke eingereicht. Der Preis ging dann an Kim de l'Horizon für den Roman „Blutbuch“.

Zunächst wählt die Jury in einem mehrstufigen Verfahren 20 Titel für die sogenannte Longlist aus, die am 22. August bekannt gegeben wird. Daraus wiederum wird die Shortlist mit den sechs besten Romanen gebildet, die dann am 19. September veröffentlicht wird. Der Gewinner oder die Gewinnerin erhält 25.000 Euro, an die übrigen fünf Autoren der Shortlist gehen jeweils 2500 Euro.

70 Bücher noch unveröffentlicht

Sprecherin der Jury ist in diesem Jahr die freie Kritikerin Katharina Teutsch. In der Jury sitzen außerdem die Publizistin Shila Behjat, der Literaturwissenschaftler Heinz Drügh von der Frankfurter Goethe-Universität, Melanie Mühl („Frankfurter Allgemeine Zeitung“), Lisa Schumacher (Steinmetz'sche Buchhandlung, Offenbach), Florian Valerius (Gegenlicht Buchhandlung, Trier) sowie Matthias Weichelt von der Zeitschrift „Sinn und Form“.

Jeder Verlag darf maximal zwei Romane einreichen, die seit Oktober 2022 erschienen sind oder noch bis Mitte September erscheinen. Fünf der 172 eingereichten Bücher sind bereits im vergangenen Herbst veröffentlicht worden, 97 in diesem Frühjahr. 70 Romane kommen erst noch auf den Markt.

Der Deutsche Buchpreis wird von der Stiftung Buchkultur und Leseförderung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels vergeben. DPA

„SATURDAY NIGHT FEVER“

Travoltas Anzug aus Kultfilm wird versteigert

Beverly Hills. John Travolta weißer Anzug aus dem Kultfilm „Saturday Night Fever“ wird versteigert. Die Auktion soll am 22. April beginnen, wie das Auktionshaus Julien's Auctions bekannt gab. Der heute 69-jährige Travolta wurde 1977 als Tony Manero in „Saturday Night Fever“ über Nacht zum Superstar. Die Rolle des tanzbegeisterten New Yorker Underdogs brachte ihm seine erste Oscar-Nominierung ein. Der weiße Polyesteranzug in dem Travolta zu dem Bee Gees-Hit „More Than a Woman“ tanzte, wird vom Auktionshaus auf 100.000 bis 200.000 Dollar geschätzt. Die Versteigerung findet im Rahmen der Auktion „Hollywood: Classic & Contemporary“ statt. Am 22. und 23. April kommen in Beverly Hills mehr als 1400 Gegenstände aus der Geschichte der Popkultur unter den Hammer. DPA

VOR DER SCHLISSUNG

Künstler Liam Gillick im Pergamon-Museum

Berlin. Vor der längeren Schließung des Berliner Pergamon-Museums hat der britische Künstler Liam Gillick dort historische Stücke zu Installationen von Farbe und Sound verwandelt. Bis zum 15. Oktober verleiht die Ausstellung „Liam Gillick. Filtered Time“ Jahrtausende alten Kunstwerken aus verschiedenen Epochen neue Perspektiven, ohne die Wirkkraft der eigentlichen Objekte infrage zu stellen. Nur wenige Tage später am 23. Oktober schließt das Haus, das mit Antikensammlung, Vorderasiatischem Museum und Museum für Islamische Kunst als eines der wenigen Museen in Deutschland jährlich mehr als eine Million Menschen anzieht, für etwa vier Jahre komplett. DPA

REKORDERTRÄGE

Gema will erstmals eine Milliarde ausschütten

München. Die Gema will erstmals in ihrer Geschichte eine Milliarde Euro an Komponisten, Texter und Verleger ausschütten. 2022 hat die Musikverwertungsgesellschaft das beste Ergebnis ihrer Geschichte erzielt, wie der Vorstandsvorsitzende Harald Heker mitteilte. Die Gesamterträge stiegen demnach um 13 Prozent auf knapp 1,2 Milliarden Euro, davon sollen exakt 1,009 Milliarden an die Schöpfer und Rechteinhaber fließen. Die Gesamterträge übertreffen laut Gema das Niveau der Vor-Corona-Zeit. DPA

Die Liebe in all ihren Formen

Sven Regener und seine Band Element of Crime veröffentlichen mit „Morgens um vier“ ihr neues Album



Auch auf dem neuen Album präsentieren Element of Crime wieder ihre einzigartige Mischung aus Folk und Blues, Krach und Schmalz, Artrock und chansonhaftem Pop. FOTO: CHARLOTTE GOLTERMANN

VON NADINE WENZLICK

Hamburg. Wer kennt das nicht: Man wacht auf, spürt schon, dass es eigentlich noch viel zu früh zum Aufstehen ist, schaut auf die Uhr und die offenbart die bittere Wahrheit: vier Uhr morgens. Dieser „Nicht-Zeit“, dieser „verlorenen Stunde“ haben Sven Regener und seine Band Element of Crime nun den Titelsong ihres neuen Albums gewidmet: „Morgens um vier“.

„Für einen Song ist das eine sehr interessante, fruchtbare Zeit. Wenn man da aufwacht, kommt man auf Gedanken, die einen nicht wieder einschlafen lassen. Das ist sicher schwierig, aber andererseits auch eine spannende psychedelische Erfahrung, wenn man dann nur teilweise wieder einschläft, Wachgedanken und Traumgedanken ineinander übergehen und ins Absurde ausfransen“, sagt der gebürtige Bremer Sven Regener und fügt hinzu: „Die andere Variante ist ja, dass man morgens um vier erst nach Hause kommt. Es fährt noch keine Straßenbahn, die letzte U-Bahn ist weg, man muss aber nach Hause kommen, Nachtbus und sowas, und dann läuft man irgendwo lang. Alles ist leer und einsam. Das sind starke Bilder. Vielleicht deswegen hat dieser Song etwas sehr Prächtiges in der Musik und zugleich viel Surreales im Text.“

Prächtige Musik, starke Bilder – davon findet man viel auf dem neuen Album von Element of Crime, das wie der Titelsong ebenfalls den Namen „Morgens um vier“ trägt. 38 Jahre macht die Band nun schon gemeinsam Musik. Im echten Leben beginnt da bei vielen die Midlife-Crisis, doch Element of Crime machen unbeirrt ihr eigenes Ding und klingen dabei so unangestrengt, dass es eine wahre Freude ist.

„Klar gab es in all den Jahren auch Alben, die krisenbehaftet waren. Ich habe erst kürzlich, als wir unseren Podcast produziert ha-

„Alles kann alles bedeuten. Das ist wundervoll, deswegen mag ich Liebeslieder so gern.“

Sven Regener, Element of Crime

ben, erkannt, wie sehr bei der „Romantik“-Platte alles auf der Kippe stand“, gibt der 62-jährige Regener zu. „Aber das hat nichts mit Midlife-Crisis zu tun. Midlife-Crisis bedeutet ja so ein grundsätzlicher Überdruß. Das hatte ich nie. Die Frage ist eher: kommt man weiter oder nicht. Und Weiterkommen heißt für uns nicht, uns neu zu erfinden, sondern mit dem, was wir haben, etwas Neues zu schaffen. Mit dem Stil, den wir nun mal haben, mit dem, was wir sind.“

Element of Crime machen auf „Morgens um vier“ also das, was sie am besten können: Diese so einzigartige Mischung aus Folk und Blues, Krach und Schmalz, Artrock und chansonhaftem Pop. Mit ein bisschen neuem Feinschliff hier und da eben. So gibt es mit „Dann kommst du wieder“ zum Beispiel ein Duett mit Tobias Bamborschke von der Indie-Rock-Band Isolation Berlin.

Dazu hat Sven Regener wieder einmal ganz wunderbare Kurzgeschichten geschrieben. Es geht viel um Abschied und Wiederkommen, aber vor allem geht es um die Liebe. „In Liebesliedern kannst du alles erzählen“, sagt Regener. „Du hast einen roten Faden, aber du kannst so viel anderes mitezählen. Alles kann alles bedeuten. Das ist wundervoll, deswegen mag ich Liebeslieder so gerne. Und wenn man keine Lust hat auf die zweite und dritte Ebene, hat man immer noch das Liebeslied – das ist doch auch schön. Du kannst in die Tiefe gehen oder einfach beim Bügeln mitpfeifen.“

Auf „Morgens um vier“ geht es um Liebe in all ihren Formen: Um glückliche Liebe und enttäuschte Liebe. Um Einsamkeit und Zweisamkeit. Wo Regener als verheirateter Familienvater die Inspiration hernimmt? „Meine Texte sind ja keine Reportage, kein Tagebuch. Ich habe es nie verstanden, wenn Künstler darauf bestehen, dass sie etwas genau so erlebt haben. Denn das ist eigentlich das Uninteressanteste von allem und für die

Wirkung des Kunstwerks völlig irrelevant“, sagt er.

Regener denkt also nicht nur darüber nach, was war und was ist, sondern auch was sein könnte und hätte sein können. „Dafür bin ich doch Künstler – und nicht Historien-schreiber oder Journalist.“

Vor dem Hintergrund wundert auch eine Zeile in „Unschärfe mit Katze“ nicht: „Wir haben keine Lösungen, wir haben Lieder“, heißt es darin – eine Reaktion darauf, dass die Band immer mal wieder Position zu gesellschaftlichen Fragen beziehen soll. „Wir sind keine Gas-Wasser-Installateure, deswegen kümmern wir uns nicht um kaputt gegangene Klospülungen, und wir sind keine Politiker, deswegen kümmern wir uns nicht um die Probleme der Finanzierung der Krankenkassen im nächsten Jahrzehnt. Das ist nicht unsere Aufgabe“, sagt Regener. „Das heißt nicht, dass wir im luftleeren Raum leben und uns nicht engagieren. Aber als Künstler sind wir dafür zuständig, die Leute mit ihrem Leben zu versöhnen. Das ist weiß Gott genug!“ Mit „Morgens um vier“ dürfte ihnen das ganz vorzüglich gelingen.

Am 6. und 7. Oktober führt ihre Tournee Element of Crime in die Glocke in Bremen. Tickets sind bei den Vorverkaufsstellen von Nordwest-Ticket, online unter www.nordwestticket.de oder telefonisch unter 0421/36 36 36 erhältlich.

Verschwörung zum Sturz der Demokratie

Neu im Bücherregal: Zwei Sachbücher erinnern an den Hitlerputsch vor 100 Jahren

VON SIBYLLE PEINE

Berlin. Vor hundert Jahren unternahm Hitler einen ersten Versuch, die parlamentarische Demokratie in Deutschland zu stürzen. Die Stürmung des Münchner Bürgerbräukellers und der anschließende Marsch auf die Feldherrnhalle scheiterten allerdings kläglich. Der Putsch der Nationalsozialisten am 9. November 1923 endete mit 18 Toten, Hitlers Festnahme und dem Verbot seiner Partei. Die parlamentarische Demokratie hatte gesiegt – vorerst. Hitler schrieb in der Haft die Propagandaschrift „Mein Kampf“, wartete auf bessere Zeiten und trat den Marsch durch die Institutionen an.

Im kollektiven Gedächtnis ist der Hitlerputsch in den Hintergrund getreten. Der 9. November wird in Deutschland von anderen Erinnerungen dominiert: dem Fall der Mauer 1989, der Pogromnacht 1938 oder der Ausrufung der Republik 1918 nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg. Auch in der historischen Forschung über Hitler und den Nationalsozialismus spielt der Putsch eine geringe Rolle.

Jetzt, da sich das Ereignis zum hundertsten Mal jährt, sind gleich zwei historische Sachbücher erschienen: „Der Hitlerputsch 1923. Geschichte eines Hochverrats“ von Wolfgang Niess und „Der Putsch. Hitlers erster Griff nach der Macht“ von Sven Felix Kellerhoff. Beide geben einen guten, auf neue

Quellen gestützten Überblick und ordnen das Geschehen auch für Nicht-Spezialisten in die historischen Zusammenhänge ein.

Obwohl die Autoren zum Teil unterschiedliche Akzente setzen, sehen sie beide doch den Hitlerputsch als Teil eines viel größer angelegten Umsturzversuchs. Demnach saßen die eigentlichen Drahtzieher in der politischen und militärischen Führung Bayerns. Es waren Nationalkonservative und Reaktio-

näre wie der Regierungspräsident von Oberbayern Gustav von Kahr, der Münchner Polizeipräsident Ernst Pöhner oder der Chef der paramilitärischen Landespolizei Bayerns Hans von Seißer. Sie alle wollten die verhasste Demokratie zugunsten einer nationalen Diktatur beseitigen. Allerdings dachten sie eher an ein autoritäres „Direktorium“, weniger an eine auf eine Massenbewegung gestützte Führerdiktatur. Hitler dagegen sah

in dem italienischen Faschisten Benito Mussolini und seinem berühmten „Marsch auf Rom“ sein Vorbild.

Nach Meinung von Niess war Hitler „nur eine Randfigur in diesem Geschehen. Über die komplexen Zusammenhänge im Geflecht zwischen den Verschwörern in München und Berlin war er nie detailliert im Bilde. Schlecht informiert und von Ehrgeiz getrieben hat er am 8. November vorzeitig einen Putsch ausgelöst und damit die Hochverräter aus der Münchner Machtelite in eine prekäre Situation gebracht.“ Um sich selbst zu schützen, hätten sie keine andere Wahl gehabt, als sich gegen Hitler zu wenden und damit ihren eigenen Umsturzversuch zu beenden.

Folgenreicher als der Putsch war seine juristische Aufarbeitung. Die Richter, die über den Hochverräter Hitler zu urteilen hatten, waren ihm skandalös wohlgesonnen, verurteilten ihn zu einer milden Haft, der die frühzeitige Entlassung folgte. Nach Aufhebung des Partei- und Redeverbotes konnte Hitler seine demokratiefeindliche und antisemitische Agitation ungebrems fortzuführen.

Wolfgang Niess: *Der Hitlerputsch 1923. Geschichte eines Hochverrats*. C.H. Beck Verlag, München. 350 Seiten, 26 €

Sven Felix Kellerhoff: *Der Putsch. Hitlers erster Griff nach der Macht*. Klett-Cotta, Stuttgart. 368 Seiten, 25 €.



Autor Sven Felix Kellerhoff FOTO: S. BECKERLE



Autor Wolfgang Niess FOTO: JÖRG ECKHARDT